

**Zeitschrift:** Zoom : Zeitschrift für Film  
**Herausgeber:** Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst  
**Band:** 42 (1990)  
**Heft:** 15

## Inhaltsverzeichnis

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ZOOM

Illustrierte  
Halbmonatszeitschrift

ZOOM 42. Jahrgang  
«Der Filmberater»  
50. Jahrgang

Mit ständiger Beilage  
Kurzbesprechungen



Roger Lennox (Alain Delon) liegt verletzt unter einem Baum, eine Passantin (Domiziana Giordano) kommt hinzu, eine Liebesgeschichte, in Abhängigkeiten erzählt, findet ihren Anfang. Jean-Luc Godard thematisiert in «Nouvelle Vague» die Liebe, das Licht, die Natur und die immerwährende Erneuerung vom schon Dagewesenen.

*Bild: Monopole Pathé, Zürich*

## Vorschau Nummer 16

Serie:  
Frauen in den Medien  
Ökumenische Juryarbeit  
Retrospektive Robert  
Kramer

Neue Filme:  
Love at Large

Il y a des jours... et des  
lunes

## INHALTSVERZEICHNIS

15/1. AUGUST 90

### FILM IM KINO

2	Spur der Steine	A. Sury
5	Nouvelle Vague	S. Schneeberger
9	Daddy Nostalgie	B. Glur
12	Ikiru	F. Ulrich

### THEMA FILM IN DER SOWJETUNION

16	Über Gott und die Welt, Leben und Tod – Gespräch mit Alexander Sokourow	A. Eichenberger
20	Der Kairos ist da...	A. Eichenberger
21	Biofilmographie von Alexander Sokourow	

### THEMA SCHWEIZER FILM IN DEN ACHTZIGER JAHREN

23	Vom grossen Käse und kleinen Mäusen	M. Zerhusen
----	-------------------------------------	-------------

### MEDIEN BÜCHER

29	Video, ergo sum	U. Ganz-Blättler
----	-----------------	------------------

## IMPRESSUM

#### Herausgeber

Evangelischer Mediendienst  
Verein für katholische Medienarbeit (VKM)

#### Redaktion

Ursula Ganz-Blättler, Franz Ulrich,  
Bederstrasse 76, Postfach, 8027 Zürich,  
Telefon 01/202 01 31, Telefax 01/202 49 33  
Dominik Slappnig, Judith Waldner,  
Bürenstrasse 12, 3001 Bern Fächer,  
Telefon 031/45 32 91, Telefax 031/46 09 80

#### Abonnementsgebühren

Fr. 55.– im Jahr, Fr. 33.– im Halbjahr  
(Ausland Fr. 59.–/36.–).  
Studenten und Lehrlinge erhalten  
gegen Vorweis einer Bestätigung  
der Schule oder des Betriebes eine

Ermässigung (Jahresabonnement Fr. 45.–,  
Halbjahresabonnement Fr. 27.–,  
im Ausland Fr. 49.–/29.–).  
Einzelverkaufspreis Fr. 4.–  
Gönnerabonnement: ab Fr. 100.–

#### Gesamtherstellung, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 8326  
3001 Bern, Telefon 031/27 66 66, PC 30-169-8  
Bei Adressänderungen immer Abonnenten-  
nummer (siehe Adresstikette) angeben

#### Konzept

Markus Lehmann, Stämpfli + Cie AG

#### Layout

Irene Fuchs, Stämpfli + Cie AG

# Zoom

## EDITORIAL

Liebe Leserin  
Lieber Leser

Am 19. Juli wurde das neue Filmgesetz in die Vernehmlassung geschickt, die am 15. November abgeschlossen sein wird. Noch heute nennt die Schweiz ein Filmgesetz von 1962 ihr eigen, das auf den Erfahrungen der fünfziger Jahre basiert, einer Zeit also, wo die Entwicklung im audiovisuellen Bereich bestenfalls in den Kinderschuhen steckte.

Ein umstrittener Punkt der neuen Gesetzgebung ist die Aufhebung der Filmkontingentierung. Im Zuge der geistigen Landesverteidigung im September 1938 als Abwehrmassnahme gegen den deutschen Nachbarn eingeführt, blieb die Kontingentierung die Jahre über bestehen und hat auch im Filmgesetz von 1962 ihre Verankerung gefunden. Den Schweizer Verleihern wurden Kontingente für die Einfuhr von ausländischen Filmen erteilt. Damit erreichte man eine gewisse Unabhängigkeit des schweizerischen Verleihwesens gegenüber dem Ausland und eine Vielfältigkeit des Filmangebotes konnte, angesichts einer dominierenden Marktposition der amerikanischen Verleihergiganten, mehr schlecht als recht aufrechterhalten werden. Schon der Blick nach Österreich, wo keine ähnliche Regelung existiert, der Markt von ausländischen Investoren beherrscht wird und Studiofilme kaum Chancen im Kino haben, zeigt eine mögliche Alternative.



Als schweizerischer Mittelweg geht man nun im neuen Filmgesetz von einer Prozentregelung aus, die den Verleihern feste Marktanteile diktiert und eine Monopolstellung der Grossen verhindern soll. Doch bei Erarbeitung des Gesetzesentwurfes hat noch niemand jenen Konzentrationsprozess vorausgesehen, der just in den letzten beiden Jahren zu einem wahren Verleihersterben führte. Ging man damals noch von fünfzehn grossen Verleihern in unserem Lande aus, waren es plötzlich nur noch deren sechs.

Die grundsätzliche Frage, die sich nun, angesichts harter Wettbewerbssituation, dringlichst stellt, ist die, ob die kulturelle Kino-Vielfalt überhaupt noch gerettet werden kann. Um dies zu beantworten braucht es weder Prozentregelung noch Filmkontingentierung.

Beides sind falsche Instrumente für einen an sich verdienstvollen Gedanken. Denn Kultur funktioniert nicht nach dem Prinzip der freien Marktwirtschaft, eine Binsenwahrheit, die auch im neuen Filmgesetz ihren Niederschlag gefunden hat. Wenn es um die Erhaltung einer Schweizer Kinokultur geht, muss der Staat neue Wege finden, und auch bereit sein, tiefer in die Tasche zu greifen. Die richtigen Ansätze dazu sind im neuen Filmgesetz enthalten.

Mit freundlichen Grüssen

*Dominik Hoppey*